

## Sommormorgen in den Bergen © W.Trapp

### Teil 1

Es war an einem wunderschönen Sommormorgen in den Bergen. Das Gras war noch nass vom Tau und glitzerte den ersten Sonnenstrahlen entgegen.

Aus einer kleinen Hütte trat eine Frau in den besten Jahren, blinzelte in die Sonne und stieg, mit einem Rucksack auf dem Rücken, die Almwiese hinauf. Oben angekommen legte sie eine mitgebrachte Decke auf die Wiese und richtete ein Frühstück, bei dem den Murmeltieren das Wasser im Munde zusammenlief.

Die Frau schien zu warten. Aber auf wen? – War ihr eine Ziege entlaufen, oder hatte sie sich verabredet? Mit einer Freundin, ihrem Geliebten? - Da erscholl von weit her über das Tal ein lauter Ruf „Giiiseeeelaaaaaaaa“ und noch lauter „Giiiiiiiiiiiiiseeeeeeeelaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaaa“.

Die Frau lächelte und ihr Gesicht war ein einziges Strahlen. Er war also doch gekommen um mit ihr zu reden über Alles. Sie hatte Angst und freute sich gleichzeitig. Hatte Sie ihm genügend Zeichen gegeben, konnte er davon ausgehen, dass sie sich vorstellen konnte, dass ..... Ihr wurde schwindelig bei dem Gedanken, er hätte ihre Gesten richtig verstanden und würde darauf reagieren.

Wie würde er sie begrüßen? Würde er sie in die Arme nehmen? Oder würde er ihr nur sagen, dass er sich über das Frühstück freue und das Wetter heute schön sei.

Die Gedanken blieben stehen, als ein Schatten auf der Decke erschien. Er stand hinter ihr, sein Schatten war unverwechsel-

bar. Groß, kräftig ... , diesen Schatten wollte sie kennenlernen, ihn erleben. Langsam drehte sie sich um.

### Teil 2

Was sie sah, ließ ihr das Blut in den Adern gefrieren. Unfähig, einen Gedanken zu fassen stand sie starr vor Angst im Halbschatten ihres Gegenübers, den die aufgehende Sonne im fahlen Morgenlicht erzeugte.

Ein Hüne von einem Mann stand vor ihr, bewaffnet mit einem langen Messer und einer unglaublichen Kälte in den Augen. Seine Lippen bewegten sich langsam und fast unhörbar konnte sie seine Worte hören: "Warum? Warum wartest Du auf einen Anderen?" - Sie versuchte zu antworten, doch die Angst schnürte ihr die Kehle zu, ihre Hände begannen zu zittern, dann ihr ganzer Körper. Sie fiel auf den Boden und schluchzte.

Der Mann beugte sich vor und mit einem entsetzlichen Schrei stieß er das Messer mehrmals auf die Frau ein. - Dann war es still, totenstill.

Der Unbekannte richtete sich wieder auf und schien auf ein Zeichen zu warten. Doch nichts rührte sich. Unsicher schaute er auf die am Boden liegende Frau.

Diese erhob sich langsam und fragte mit einem Beben in der Stimme, was denn hier eigentlich gespielt werde. - Der Hüne mußte lachen, denn er erkannte als erster die Situation.

Die Frau war nicht seine Filmpartnerin, sondern eine ihm unbekannte, aber sehr gut aussehende Frau. Mit lachendem Gesicht erklärte er, dass es sich um ein Missverständnis handeln müsse. Er sollte hier drehbuchgemäß seine Geliebte erstechen, aber offensichtlich war er am falschen Drehort.

In diesem Augenblick erscholl vom Hügel gegenüber der Ruf:  
"Hierher, hierher! Hier über dem Hügel drehen wir die Szene."

Der Schauspieler verabschiedete sich hastig und murmelte noch, dass er sich freuen würde, wenn man sich mal in einer besseren Szene begegnen würde.

Das immer noch erschrockene Gesicht der Frau löste sich langsam, ein Lächeln kam auf und sie begann, die in Unordnung geratenen Frühstücksutensilien wieder zu richten. Den Schatten auf dem Teppich bemerkte sie erst, als sie in ihrem Rücken einen harten Gegenstand spürte, den sie zunächst nicht zuordnen konnte. Eine männliche Stimme hauchte ihr zu "Nicht umdrehen". Im gleichen Moment hörte sie einen Schuss.

### **Teil 3**

Ein Schrei, wie sie ihn noch nie gehört hatte, drang an ihr Ohr und sein Echo schwoll an zu einem Chor. - Sie hielt den Atem an, als sich eine Hand auf ihre Schulter legte und eine sanfte Stimme wiederholte: "Nicht umdrehen"!

Wer um Gottes Willen war dieser Mann hinter ihr, dessen Berührung sie elektrisierte. War er es, den sie erwartete oder war es wieder einer dieser Filmschauspieler, die sich im Drehort geirrt hatten. Es wäre zu schön, wenn .... Sie hatte den Gedanken nicht zu Ende gedacht,

als ein glänzender Ring auf den Frühstücksteppich flog und die Stimme sie nochmals aufforderte sich nicht umzudrehen.

Der Mann stand unmittelbar hinter ihr. Sie meinte, seinen Atem spüren zu könne als er sie plötzlich herumriss und sie in seine Arme nahm. "Du hörst mir, mir alleine" flüsterte er ins Ohr.

Er hatte ihren Kopf so fest an seine Schulter gepresst, dass sie fast ohnmächtig wurde. Wie sollte sie wissen, ob er es war, den sie erwartete? Sie hatte sein Gesicht nicht gesehen, nur kurz eine kleine Narbe über seinem linken Auge.

Die Narbe, dachte sie, die Narbe! Das kurze Gefühl von Glück wich nacktem Entsetzen. Es war der von ihr immer verschmähte Alpenschorsch, dem sie selbst diese Wunde mit einem Stein beigebracht hatte, als er sie auf dem Heimweg einmal überfallen hatte und von ihr das wollte, was sie nur ihrem über alles geliebten Friedel schenken wollte.

Wie ein Pfeil traf sie die Erinnerung an den Schuss, den sie eben gehört hatte. Der harte Gegenstand war also das Gewehr und damit hatte der Alpenschorsch auf ihren Friedel geschossen. Bei diesem Gedanken bracht sie zusammen und versank in einem Traum.

"Aufstehen", hörte sie von weit her eine Stimme, "es ist 10 Uhr", Du verschläfst noch Deinen Geburtstag."

Sie drehte sich um. Erleichtert, dass alles nur ein Traum war und doch auch ein bißchen traurig darüber, dass ihr Friedel an diesem Sommermorgen in den Bergen nicht zum Frühstück erschienen war.

